Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Band: 3 (1932)
Heft: 3-4

Rubrik: Berichte über unsere schweiz. Anstalten und Heime

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berichte

über unsere schweiz. Anstalten und Heime.

Vorbemerkung: Wir vermitteln die Berichte in alphabetischer Reihenfolge, setzen jeweilen den Kanton und den Kantonalkorrespondenten hin. Die Berichterstattung sei auch hier herzlich verdankt.

Aargau. Jb. Bläuer-Lanz, Amtsvormund, Brugg.

Wir sind es sonst nicht gewohnt, zu rühmen, und doch wollen wir uns im Kreise unserer Schwestern in möglichst gutem Lichte zeigen. Wir suchen daher immer etwa zusammen, was diesem Lichte einigen Glanz geben kann, wenn es nicht aus eigenem Antriebe glänzen will. Wir denken dabei aber wiederum zuerst an uns; denn was nützt eigentlich das Klagen? Besser wird durch Klagen auch gar nichts; zum Helfen haben die andern so wenig Zeit wie wir, „jeder hat in seinem Gleise etwas, was ihm Kummer macht", und so muß jeder sehen, daß er mit seinem Unangenehmen fertig wird. Es gibt aber besonders in unserm Stande so vieles, das einem auch Freude macht, daß das andere wohl zu ertragen ist. Als echte Jünger Pestalozzis haben wir den Beruf ja gerade deswegen gewählt, der ärmsten Menschheit den Weg zu weisen, die Mühsale des Lebens zu tragen und auch in unangenehmen Lagen nicht zu verzweifeln. Wie überall, ist aber auch dabei das Beispiel die beste Lehrmeisterin. Also suchen wir zusammen, was es zu loben gibt!

Wir wollen bei jenen anfangen, denen das Schicksal die schöne Seite zugewandt hat. Die Taubstummenanstalt Landenhof hat im August ihren stolzen Neubau oberhalb des alten bescheidenen Heims bezogen. „Wenn wir noch einmal bauen würden, so würden wir noch einmal so bauen", schreibt der Vorsteher, Freund Gfeller. Das ist ein gutes Zeugnis für alle, die mit dem Bau zu tun gehabt haben: wenn sich alles aufs beste bewährt, was Vorsteher, Architekt und Kommission in unzähligen Stunden eifrigen Ueberlegens und Beratens sich zurechtgelegt haben, dann ist's ein Erfolg, und der Erfolg in der Arbeit an den Anvertrauten wird leichter errungen.

Die Erziehungsanstalt St. Johann in Klingnau hat ihren Neubau schon 1930 bezogen. Sie hat Platz für 80 Zöglinge. Mit dem Neubau wurde auch eine Säuglingsabteilung eröffnet, die 20 Säuglinge aufnehmen kann. Für die katholischen Kleinkinder ist dadurch besser gesorgt als für die protestantischen, da bekanntlich auch die Anstalt Maria Krönung in Baden Säuglinge aufnimmt. Es ist gut so; denn gerade die Unterbringung ganz kleiner Kinder bietet oft recht große Schwierigkeiten.

St. Johann beklagt den Tod seines langjährigen Präsidenten, des verdienten Herrn Oberrichter Eggspühler in Baden. An seiner Statt übernahm Herr Dr. med. A. Hauser in Klingnau das Präsidium.

Kasteln sucht im Innern Neuerungen durchzuführen: es erkennt ganz richtig, daß die Hauseltern überlastet sind. Ein Hausvater muß nicht nur ein Universalgenie sein, er muß Landwirtschaft treiben, und zwar in der Regel als Großbauer, er ist Verwalter und dann erst noch Erzieher und Pfleger seiner Kinderschar; er muß nicht nur 8 oder 10 oder 12 und

mehr Stunden des Tages angestrengt auf seinem Posten stehen, er muß auch jede Stunde in der Nacht im Schlafsaal oder im Stall zur Verfügung sein, wo etwas schief gehen will. Das ist wirklich zu viel. Nun hat Kasteln zwei Lehrkräfte angestellt. Und wenn die ihre Pflicht tun, können sie den Hausvater entlasten. Sie können aber auch dessen andere Hoffnung erfüllen: „Die Leute individuell behandeln zu können."

Die Meyersche Erziehungsanstalt Effingen fährt fort, ihre alten Häuser in bessern Stand zu stellen, so weit ihre geringen Mittel reichen; es fängt auch bereits an, etwas wohnlicher auszusehen, als noch vor ein paar Jahren, wenn auch noch manches zu tun bleibt.

Im Laufe des Jahres ist der seit Jahren an der Spitze der Direktion gestandene Herr Dr. Siegrist, alt Nationalrat, gestorben. Er hat für dasselbe viel geleistet, wie er überhaupt ein gemeinnütziger Mann im alten Ausmaße war. Wo man seinen Rat und seine reiche Erfahrung bedurfte, war er dabei: er förderte als Präsident die Heilstätte Barmelweid und saß im Vorstande des Neuhofs und vieler anderer gemeinnütziger Unternehmungen, die uns weniger direkt angehen. Auch hier wollen wir seiner dankbar gedenken. An seine Stelle trat Herr Oberstlieutenant Schwarz in Villigen.

Die Anstalt für Schwachbegabte auf Schloß Biberstein meldet, daß sich die vor Jahresfrist eingerichtete elektrische Küche vorzüglich bewähre, und die Kosten sind nur um ein geringes höher als bei der Kohlenfeuerung. Das interessiert wohl manchen, der sich auch nach einer bequemen und sauberen Kocheinrichtung sehnt; denn eine wichtige Einrichtung ist es in einer Anstalt und wird um so wichtiger, je rarer zuverlässiges Küchenpersonal wird. Durch Zufall erfahren wir noch, daß Freund Wyß sich zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit für längere Zeit hat beurlauben lassen. Wir wünschen dem an seinem Orte besonders tüchtigen und gewissenhaften Arbeitskollegen von Herzen volle Erholung.

Der Verein „Kinderheim Hermetschwil" hat seit dem Rücktritte seines frühern Hausvaters, unseres Veteranen Pfarrer Keusch, verschiedene Umwandlungen durchgemacht. So hat auch im verflossenen Jahre die Leitung wieder gewechselt und ist den Schwestern aus dem Kloster Melchthal übergeben worden. Die neue Leitung nimmt nun auch Mädchen auf. Die weitläufigen Gebäude bieten genügend Raum, um Knaben und Mädchen gesondert erziehen zu können. Aufnahme finden Kinder von 5—13 Jahren.

Das Pestalozziheim Neuhof bei Birr will den seit Jahren geplanten Neubau im Kostenvoranschlage von Fr. 200,000.— in nächster Zeit in Angriff nehmen. Es ist die jüngste unter unsern Anstalten, und wird nach Erstellen des Neubaus die größte sein. Es hat die ältern Geschwister überflügelt. Diese gönnen ihm aber sein Wachstum und hoffen mit ihm, daß die noch fehlenden Gelder sich bald finden mögen.

Auf 12. März 1931 wagte es H. Schelling, Kasteln, seine Amtsbrüder und Schwestern im Aargau zu einer ersten Zusammenkunft nach Brugg einzuladen. So viele gemeinsame Interessen haben die Anstalten, so wenig bietet sich den leitenden Persönlichkeiten Gelegenheit, miteinander darüber zu reden, und doch tut es so wohl, bei den schweizerischen Zusammen-

künften jeweilen von andern zu hören, wie es ihnen geht, wie sie die Sache anzupacken und zu meistern suchen. Aber wie wenig Zeit bleibt einem dort?

Nicht nur junge Leute im Amt haben das Bedürfnis, sich mit ihresgleichen zu besprechen, nein, auch ältern Leuten tauchen immer wieder neue Probleme auf, die sie gern erörtern möchten.

Dem Rufe folgten sämtliche Anstaltsvorsteher und soweit als möglich auch die Hausmütter, denen eine Ausspannung doppelt not tut. Allseitig wurde die Wiederholung dieser freien Zusammenkünfte gewünscht. Wir wollen keinen Verein, wir brauchen nur jemand, der die Einladungen erläßt.

Die erste Sitzung war einer in allen Anstalten brennenden Frage, der Lehrerfrage, gewidmet. Anstellung, Besoldung, Arbeits- und Ferienzeit des Lehrers wurden besprochen.

Schon im Juni folgte eine zweite Versammlung auf Aarburg und im November eine dritte im neuen, zweckmäßig und schön eingerichteten Landenhof, wo die meisten Teilnehmer sich auch zum erstenmal selber überzeugen konnten, was taubstumme Kinder unter kundiger Leitung leisten können.

Durch gegenseitigen Gedankenaustausch, Kennenlernen anderer Anstalten und Einrichtungen, und nicht zuletzt durch ein Stündchen gemütlichen Zusammenseins so zwei-, dreimal im Jahr, hoffen wir nicht nur für uns, sondern auch für unsere Anstalten und Insassen Nutzen zu ziehen und anzuregen, ja oft sogar aufzumuntern.

Appenzell. A. Rhiner, Waisenanstalt Schurtanne, Trogen.

Ueber den Kanton Appenzell ist wenig zu berichten. Die meisten Anstaltsvorsteher bleiben unserer Vereinigung fern. Bemühungen, sie zum Beitritt zu bewegen, blieben in den meisten Fällen aus verschiedenen Gründen ohne Erfolg.

Von wesentlichen eingreifenden Neuerungen und Verbesserungen ist von keiner Seite etwas berichtet worden. Dagegen hat der Rückgang unserer appenzellischen Heimindustrie, der Handweberei, verschiedene unserer Anstalten empfindlich getroffen. Mehrere derselben sahen sich genötigt, ganz von ihr abzugehen. Damit fällt naturgemäß eine Verdienstmöglichkeit weg. Und für manche unserer Anstalten ist damit die Möglichkeit, die Insassen zu beschäftigen, wesentlich erschwert worden, da sich ein Ersatz nur schwer finden läßt.

Unter dem Anstaltspersonal herrscht starker Wechsel. So mußten im Laufe des Berichtsjahres die Hauselternstellen am Waisenhaus Wolfhalden, am Waisenhaus Gais, am Bürgerheim Stein, am Waisenhaus Teufen, am Bürgerheim Reute, am Waisenhaus Herisau und am Bürgerasyl Schwellbrunn neu besetzt werden. Unser Mitglied, Herr Bickel, Waisenvater in Herisau, ist schon nach einjähriger Tätigkeit an der dortigen Waisenanstalt wieder in den öffentlichen Schuldienst zurückgekehrt. An seine Stelle wird Herr H. Zwingli, z. Zt. Bürgerasylverwalter in Schwellbrunn, treten.

Baselstadt. W. Bär, Taubstummenanstalt Riehen-Basel.

Die Basler Anstalten haben ein gutes Jahr hinter sich. Das will jedoch nicht heißen, es sei alles und bei allen immer nach Wunsch gegangen. Es gibt auch bei uns immer zu wünschen; vieles hätte man gern anders, besser.

Allerlei ist zwar besser geworden. Das Waisenhaus steht in seinem neuen Gewande gar schmuck da und ist eine Zierde der Stadt geworden. Auch die Innenrenovation der großen Anlage ist zur Freude aller sehr gut geraten. Das Gruppensystem, das nun bei Knaben und Mädchen durchgeführt werden kann, zeigt sich als eine wahre Wohltat für die Kinder.

Auch Klosterfiechten, die Anstalt für schwererziehbare Knaben, baut. Die Anstalt ist schon seit längerer Zeit zu klein für die Bubenschar, die sie beherbergen muß. Nun wird ein Erweiterungsbau ausgeführt, der es ermöglicht, die freiwerdenden Räume des alten Hauses so einzuteilen, daß das Gruppensystem durchgeführt werden kann.

Wie Klosterfiechten, so hat auch die Anstalt zur „Guten Herberge" in Riehen sehr unter Platzmangel zu leiden. Dazu kommt noch, daß das jetzige Anstaltsgebäude sehr unzweckmäßig gebaut ist. Durch einen größern Anbau soll diesen Mängeln abgeholfen werden.

Ein seltenes Ereignis, das in der Anstaltsgeschichte wohl einzig dastehen dürfte, hat die Taubstummenanstalt Riehen zu melden. Ihr Oberlehrer, Heinrich Roose, hat dort bis zu seinem 80. Lebensjahr in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seines Amtes gewaltet. Volle 47 Jahre war er Lehrer in der Riehener Anstalt. Nach 60 Dienstjahren als Lehrer überhaupt, legte er im vergangenen Sommer sein Amt nieder. Der Segen, der von Herrn Rooses uneigennütziger Arbeit ausging, war deutlich spürbar. Die Taubstummenanstalt weiß ihm Dank dafür. — Wenn doch jeder Anstalt so treue Helfer geschenkt würden! Sie sind mehr wert als Geld und Gut.

Schier könnte man glauben, die Basler Anstalten hätten es prächtig. Fast scheint es, als könnten die einen nur wünschen, und was sie gern hätten, sei ohne weiteres zu haben, und die andern hätten prachtvolle treue Lehrer und Dienstboten. Es ist aber eine alte Wahrheit, daß wo viel Licht ist, es auch viel Schatten hat. Der Berichterstatter erlaubt sich jedoch, diesmal nur ein paar Lichtpunkte zu melden. Von den Schattenseiten zu erzählen, verspart er sich gern auf eine spätere Zeit.

Das Blindenheim wurde wesentlich vergrößert. Zwei neue Stöcke wurden aufgebaut und die ganze Anlage nach Möglichkeit verbessert. Heute sind dort schöne, geräumige Arbeitssäle, ein ganz neuer, freundlicher Speisesaal und eine Küche, die aufs modernste ausgestattet ist. (Elektrische Küchenmaschinen, Milchsieder, Kühlschrank etc.) Ebenso wurden durch den Umbau einige neue Blindenzimmer geschaffen und die Wohnung des Vorstehers ganz neu angelegt. Kosten der Umbaute zirka Fr. 160,000.—. Etwas mehr als einen Drittel wurden durch freiwillige Beiträge zusammengebracht, Fr. 60,000.— hat der Staat gegeben als unkündbare, unverzinsliche zweite Hypothek.

Baselland. H. Schweizer, Erziehungsanstalt Schillingsrain-Liestal.

Die Umfrage in den Anstalten des Baselbietes läßt das Jahr 1931 als eine Zeit ruhiger Entwicklung erscheinen. Von überall her vernehmen wir, wie die Kräfte angespannt werden, um den innern Aufbau der Heime zu heben. Dessen freuen wir uns und dankbar anerkennen wir den guten Willen, die Sache der Heimerziehung zu fördern, zum Wohle der uns Anvertrauten, dem Land und Volk zum Segen!

Die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Gelterkinden beklagt den Verlust ihres langjährigen Kommissionsmitgliedes, Herrn Pfarrer Wilhelm Müller, der am 4. September 1931 in Gelterkinden gestorben ist. Während 25 Jahren gehörte er der Aufsichtsbehörde dieser Anstalt an und leitete seit 1915 als Präsident ihre Verhandlungen. Besonders erwähnt werden darf sein großes Verständnis für die Erzieherarbeit und sein warmes Interesse für die Zöglinge, die er alle persönlich kannte.

Vor größern baulichen Aenderungen stehen die beiden Erziehungsanstalten Gelterkinden und Sommerau. Gelterkinden benötigt mehr Räume für den Aufenthalt ihrer Zöglinge, während Sommerau eine gründliche Außen- und Innenrenovation vorsieht.

Unter der Aegide der Schulbehörden von Baselstadt scheint sich das Kinder-Erholungsheim Farnsburg bei Gelterkinden je länger je mehr zu einem Haus für langfristige Versorgungen zu entwickeln.

Nicht ganz in denselben Rahmen paßt der Wunsch einiger Baselbieter Anstalten nach vermehrter Anmeldung von Kindern, indem sie viele freie Plätze aufweisen.

Bern-Land. J. Keller, Waisenvater, Burgdorf.

1. Erziehungshaus für Jugendliche auf dem Tessenberg. Hier wird der Tod des Generalprokurators Langhans in Bern beklagt. „Herr Langhans war nicht nur ein hervorragend begabter, reich veranlagter Jurist, er war auch ein gutherziger Mann mit viel persönlichem Mut und ein großer Fürsorger der Gefangenen und namentlich der straffälligen Jugend, ein treuer Freund unserer Zöglinge und unseres Personals. Die Neugründung der Anstalt Tessenberg hat er in allen ihren Stadien mitgemacht, mit herzlicher Anteilnahme, er half, wo er konnte. Mit ihm ist einer der einsichtigsten Jugendfreunde zu Grabe getragen worden. Der Tessenberg ist ihm immer zu großem Dank verpflichtet", so schreibt Vorsteher Anliker.

Fast 12 Jahre hat der Vorsteher immer außerhalb der Anstalt gewohnt, nun kann er in sein neues Heim einziehen.

2. Knaben-Erziehungsheim Erlach. Auch hier hat der Tod eine Lücke gebracht. Im Oktober starb Herr Max Engel, a. Großrat in Twann. Als Jugendfreund und Helfer der Notleidenden hat er dem Erziehungsheim vorzügliche Dienste geleistet. Ein ausführlicher Jahresbericht beschreibt alle Details. Darin finden wir auch einen Abschnitt von der Hausmutter, den wir wörtlich wiedergeben wollen. Frau A. Anker schreibt:

„Eine verständige, treubesorgte Mutter ist die Seele des ganzen Haushaltes; sie ist der Zufluchtsort, der schützende Hort eines jeden Familien-

gliedes. Immer bereit zu raten, zu trösten, zu helfen, zu versöhnen und zu vergeben, vergißt sie über all den Anforderungen, die an sie gestellt werden, über all den Sorgen um andere ihre eigene Person und läßt überall ihre Menschenliebe walten.

Was eine gute Mutter ihrem Haushalt ist, das möchte ich als Hausmutter unserm Erziehungsheim sein; was eine gute Mutter ihren Kindern tut, das möchte ich auch unsern Kindern leisten; ich möchte von ganzem Herzen eine gute Mutter sein.

Fürs erste bin ich um ihr leibliches Wohl besorgt, eingedenk der Worte: In einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele, auf unsere Buben angewendet: Der Körper soll gesund werden und gesund bleiben, damit er nicht die krankhaft veranlagte Seele ungünstig beeinflusse. Gute, einfache, aber nahrhafte Speisen werden den Knaben vorgesetzt. Ich halte viel auf ökonomisches Haushalten und suche soviel wie möglich die Produkte unserer Anstalt zu berücksichtigen. Es ist eine Freude, unsere Zöglinge bei Tisch zu sehen, wie sie schnabulieren und mit gesundem Appetit ihr Essen genießen.

Allerdings möchte ich sie nicht zu Essern erziehen. Sie werden auch an Mäßigkeit gewöhnt und sollen begreifen lernen, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt.

Die Bekleidung ist den heutigen Verhältnissen angepaßt. Keine Uniform soll das Heim markieren und unsere Knaben dürfen sich von andern Knaben in der Bekleidung nicht unterscheiden. Jeder Zögling hat seine eigenen Kleider und seine eigenen Wäschestücke. Das Mein und Dein muß gehörig auseinander gehalten werden, um allfällige Differenzen und unliebsamen Erörterungen vorzubeugen.

Wohn- und Schlafzimmer müssen rein gehalten werden. Jeden Morgen werden die Fenster weit geöffnet, dann wird gründlich gekehrt. Die Betten müssen durch die Zöglinge exakt gemacht und schön ausgerichtet, die Möbel gründlich von Staub gereinigt werden. Blumen und Zierpflanzen — im Winter sorgfältig im Treibhaus aufbewahrt und gepflegt — schmücken im Sommer das Heim, um das ästhetische Gefühl in unsern Kindern zu wecken. Das Krankenzimmer ist einfach ausgestattet, aber heimelig und an einem ruhigen Plätzchen eingerichtet. Ist ein Knabe leiblich erkrankt, so erachte ich es als meine höchste Pflicht, denselben zu pflegen und ihm alle nötige Hilfe angedeihen zu lassen. Ich erinnere mich eines entlassenen Zöglings, der einmal mit hohem Fieber und einer beginnenden, schweren Lungenentzündung dahergereist kam, in gläubigem Vertrauen, nur die Mutter könne ihn gesund pflegen. Und er ist wirklich wieder gesund geworden.

Am meisten aber geben mir Herz und Gemüt der Knaben zu denken und zu schaffen, das Köstlichste, was uns anvertraut ist: Die unsterbliche Kindesseele. Wenn ich die Knaben betrachte, muß ich oft an die Worte Goethes denken:

Ihr führt ins Lebens uns hinein,
Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Ihr überlaßt ihn seiner Pein:
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

Was ist wohl durch Trunksucht, durch unsittlichen Lebenswandel der Eltern, durch unverständige und unvernünftige Behandlung von seiten der Pflegeeltern an diesen Armen gesündigt worden! Ich habe immer ein großes Bedauern mit unsern Zöglingen. Mit Geduld und Wohlwollen suche ich ihnen Reinlichkeits- und Ordnungssinn, Höflichkeit und Anstand beizubringen. Ich mache sie aufmerksam, daß man seinen Mitmenschen Rücksichtnahme schuldet, daß man zu einer Dienstleistung immer gern bereit sein soll, daß man zu allen Sachen in Haus und Hof Sorge tragen muß. Eine große Befriedigung ist es für mich, wenn ich sehe, daß die Knaben nach liebevoller Ermahnung Arbeitsfreude zeigen, wenn sie einsehen lernen, daß das höchste Glück des Menschen nicht erfüllte Wünsche, sondern erfüllte Pflichten sind.

Hat ein Zögling sich vergangen durch Lügenhaftigkeit, Dieberei, Roheit oder Faulheit, so rede ich unter vier Augen mit ihm, mache ihn auf seinen Fehler mit gütigem Ernst aufmerksam und ermuntere ihn zur energischen, kraftvollen Selbstbekämpfung seines Fehlers. Körperliche Züchtigung wende ich nicht an. Letzthin sagte ein Knabe: Wenn der Vater und die Lehrer mit uns schimpfen müssen, das ertragen wir; wenn aber die Mutter schimpfen muß, dann sind wir unglücklich.

Glücklich bin ich, wenn ich allfällige Differenzen schlichten und beseitigen kann, und wenn sich jeweilen am Abend die ganze große Familie in gutem Einvernehmen versammelt.

Bei den alljährlich wiederkehrenden festlichen Anlässen, wie Weihnachten, Ostern, Examen, Schulreisen etc. tue ich mein möglichstes, allen Zöglingen und Angestellten Freude zu bereiten. Entlassene Zöglinge kommen mit Vergnügen auf Besuch oder für einige Tage in ihr altes Heim zurück.

Erlaubt es mir die Zeit, so begleite ich meinen Mann auf Zöglingsbesuchen; denn ich habe gesehen, daß die entlassenen Knaben immer wieder die Mutter erwarten und gerne ein Geschenklein aus ihrer Hand entgegennehmen.

Die Arbeiten einer Hausmutter sind recht vielseitig, schwer und verantwortungsvoll, sind ihr doch viele junge Menschen zur Pflege und Führung anvertraut. Ich bin aber gerne mit Kopf und Herz bei meiner Arbeit und leiste, was ich als Mensch mit menschlichen Schwächen zu leisten vermag zum Segen unserer schwererziehbaren Jugend."

3. Erziehungsheim Aarwangen. Umbau des alten Hauses: Zweckmäßige Einrichtung von Küche, Eßzimmer, Vorratsräumen, Zentralheizung. Einrichtung von Zimmern für Lehrlinge und Ehemalige. Renovationen, Erstellen eines Verbindungsganges zwischen beiden Gebäuden. Das ist erfreulicher Fortschritt. Ebenso wurde eine neue Scheune erbaut mit einem Anbau von Wohnungen für den Meisterknecht und den Melker. Alles ist im Stil des gut eingerichteten Berner Bauernhauses. Solche Neuerungen sind besonders in unserer Zeit sehr wertvoll.

4. Orphelinat de Courtelary Mr. Gobat, dir. écrit: La vie à l'Orphelinat en 1931 a été bien calme et normale, aucun événement important à signaler. Les 66 élèves, filles et garçons, ont donné satisfaction. On a installé un ciné scolaire et un gramophone.

5. Bethesda Anstalt und Kinderheim für Epileptische in Tschugg. Vorsteher Hegi meldet: „Wir können anzeigen, daß wir den Ausbau unseres Kinderheims haben ausführen können. Dadurch ist für weitere 18 Betten Platz geschaffen worden. Die Baukosten sind gedeckt, nicht aber die Kosten für Mobiliaranschaffung."

Von den übrigen Heimen wird gemeldet, daß ein ruhiges Jahr vorüber gegangen sei. Auch diese Mitteilungen freuen uns, sagen sie doch deutlich, wie treu gearbeitet wird und wie ein Segen auf dieser Arbeit ruht.

Freiburg. R. Stöckli, alt Waisenvater, Salvenach.

Hier wird der Hinschied des Herrn Großrat Etter, Präsident der Aufsichtskommission des Waisenhauses Burg bei Murten beklagt.

Glarus. S. Baur, Anstalt Haltli, Mollis.

Ueber die vier Ehepaare ist das zu sagen, daß sie ihre Arbeit in aller Stille verrichten. Sie haben dem Berichterstatter gegenüber eine gewisse Reserve bewahrt. Drei haben den Fragebogen möglichst kurz ausgefüllt, einer hat mir telephonisch mitgeteilt, es gehe ihm gut. Von seinem bevorstehenden 60. Geburtstag hat er nichts erwähnt. Ebenso verschwieg mir der liebenswürdige Waisenvater von Glarus, daß seine Gattin am 1. Dez. 1932 den siebzigsten Geburtstag feiert. Wenn solche Begebenheiten dem Berichterstatter nicht gemeldet werden, so ist es begreiflich, wenn er über minder wichtiges auch nicht orientiert wird.

Aeußerlich scheint es, als ob die vier Ehepaare ein recht beschauliches, ruhiges Leben führen würden. Wer uns aber kennt, der weiß, wie auch an uns die Lüftlein, die die übrige Welt bewegen, nicht ganz spurlos vorüber gehen. Allerdings dürfen wir nicht so jammern, wie sich das etwa kinderlose Ehepaare leisten können. Vielmehr verlangen die eigenen und die uns anvertrauten Kinder von uns eine zuversichtliche, frohe Art. Darin liegt zum Teil der Segen unserer Arbeit. Wir finden keine Zeit, um zu jammern und zu klagen, wir können nicht isoliert dastehen wie viele unserer Mitmenschen. Wir sind in eine Gemeinschaft hineingestellt und müssen uns und andere zu dieser Gemeinschaft erziehen. Daß wir in dieser Hinsicht nicht mehr Anfänger sind, zeigt der Umstand, wie wir vier Hauseltern-paare uns zueinander verhalten. Wir achten und lieben einander und wünschen einander das Beste. Der Berichterstatter hat die feste Absicht, seinem Freund, trotzdem er ihm seinen 60. Geburtstag hat verheimlichen wollen, sowie der lieben Waisenmutter herzlichste Wünsche zu schicken. Er hat die beiden Daten in seinem Kalender vorgemerkt. Er hofft im Jahre 1933 von diesen bevorstehenden Feiern berichten zu können.

Graubünden. J. Brack, Erziehungsanstalt Masans-Chur.

Im Osten nichts Neues — dies ist in aller Kürze der Bericht aus dem Bündnerlande in bezug auf Neugründungen und Bauten. Und doch darf ein großer Fortschritt erwähnt werden hinsichtlich sozialer Gesinnung gegenüber den Anstaltsleuten und der Wertschätzung ihrer Arbeit.

Für die Hauseltern in Plankis und der Erziehungsanstalt Masans wurde im Laufe des Jahres die Pensionsfrage vertraglich geregelt. Plankis

hat sich der Schweizerischen Rentenanstalt angeschlossen, und die Erziehungsanstalt Masans führte die Eigenversicherung ein. Da die Vorsteher der beiden bürgerlichen Institutionen, diejenigen des Waisenhauses und des Bürgerasyls in Masans dem städtischen Pensionsgesetz unterstellt sind, ist für vier Anstalten im Bündnerlande die so überaus wichtige und zeitgemäße Frage geregelt, was freudige und dankbare Erwähnung verdient.

Luzern. J. Brunner, Schweiz. Erziehungsanstalt Sonnenberg, Luzern.

In den beiden luzernischen Anstalten, die sich unserm Verbande angeschlossen haben, sind vor allem bauliche Erweiterungen zu erwähnen.

In der kantonalen Verpflegung- und Erziehungsanstalt armer Kinder in Rathausen sind folgende Neuanlagen erstellt worden: Aborte auf allen Stockwerken, Waschräume, Bäder, gesonderte Krankenabteilung mit W. C. und Bad, vollständiger Ausbau des Dachstockes zu Schlafsälen, Einzelzimmern, Angestelltenzimmern, Waschräumen und Aborten. Diese Umbauten belaufen sich auf zirka Fr. 220,000.—. Die Anstalt ist durchschnittlich mit 200 Kindern besetzt.

Die Schweizerische Erziehungsanstalt für katholische Knaben auf dem Sonnenberg bei Luzern hat in diesem Jahre die Bautätigkeit auf den landwirtschaftlichen Teil beschränkt, nachdem in den letzten Jahren für die Wohnlichkeit der Zöglinge und Angestellten recht viel geleistet wurde. Eine stattliche moderne Scheune für 40 Stück Großvieh mit elektrischer Heudörranlage ist in diesem Jahre unter großem Kostenaufwand erstellt worden und steht nun dem ganzen Gebäudekomplex recht wohl an. Auf dem Platze der alten, abgebrannten Scheune erarbeiteten sich die Zöglinge durch ihrer Hände Fleiß unter Anleitung und Mithilfe der Erzieher einen flotten Sportplatz. Wenn man heute die lebhaften Knaben in eifrigem Spiel auf dem grünen Rasen sieht, drängen sich unwillkürlich die Worte auf: „Neues Leben blüht aus den Ruinen!"

Auch die außerhalb unseres Verbandes stehenden Anstalten haben eine rege Bautätigkeit entfaltet. Das Blindenheim in Horw hat einen großen Neubau erstellt. Die Erziehungsanstalt St. Georg in Knutwil hat unter gewaltigen Kostenaufwendungen das möglichste getan, um die Anstalt zweckentsprechend auszubauen. Von den gut eingerichteten großen kantonalen Anstalten für Taubstumme und Schwachbegabte in Hohenrain, sowie von den Kinderheimen Schüpfheim, Mariazell bei Sursee und Wesemlin bei Luzern habe ich nichts Besonderes zu melden.

Es muß gesagt werden, daß für die Anstalten des Kantons Luzern die freiwillige Wohltätigkeit ein absolutes Bedürfnis ist. Aber es ist auch außerordentlich erfreulich, gelegentlich die Gabenlisten zu durchgehen und zu sehen, welche Summen alljährlich unsern Anstalten in Form von Legaten und milden Gaben zufließen. Möge diese schöne Opferwilligkeit auch während der Krisenzeit andauern und uns ermöglichen, die immer wieder an uns herantretenden neuen Aufgaben und Verpflichtungen zu erfüllen!

Schaffhausen. J. R. Graf, Waisenvater, Schaffhausen.

Das verflossene Jahr 1931 ist im Anstaltsleben der schaffhausischen Heime ruhig verlaufen. Wir Heimleiter der Stadt trafen einander öfters

und sind solche Zusammenkünfte stets erbauend und belehrend. Manche besorgte Anstaltsseele härmt sich ob den negativen Einflüssen, denen Kinder gerne unterliegen und die die erzieherische Arbeit und gute Geistesbeeinflussung hemmen. Es wirkt beruhigend, wenn man in solchen Zusammenkünften sieht, daß die Klagen nicht speziell nur unsern Häusern eigen, sondern allgemeiner Art sind. So hole ich mir immer wieder neuen Mut gegen alle verderbenbringenden Einflüsse der erziehungswidrigen Elemente. Erziehung von gestern und heute sind zwei grundverschiedene Begriffe, trotzdem die Definitionen der Erziehung dieselben blieben. Wieso eine solche Umstellung? Es steht mir nicht zu, nach dem Warum zu fragen, obgleich die Gründe sicherlich recht zahlreich wären. Uebrigens würde uns dieses Thema zu weit führen.

Die schaffhausischen Anstalten sind bis auf unser Waisenhaus voll besetzt. Wir stehen mit unserer heutigen Frequenz bedeutend unter normal. Wir hoffen aber, daß wir durch das neue Fürsorgegesetz, das der Große Rat ausarbeitet, volle Besetzung erlangen werden. Natürlich wird das erst in zweiter Lesung durchberatene Gesetz noch zwei bis drei Jahre auf die Inkrafttretung warten lassen. Durch das neue Fürsorgegesetz wären sämtliche Einwohnergemeinden für ortansässige Bedürftige steuerpflichtig. Den armen Bürgergemeinden, die ihre Lasten kaum tragen können, wäre dieses Gesetz eine wahre Wohltat. Der Bürgerrat sucht dem Uebelstande der unternormalen Besetzung dadurch zu steuern, daß auch Nichtbürgerkinder im Waisenhaus Aufnahme finden.

Durch das neue Gesetz würden unsern Anstalten erneut Kinder zugehalten, die heute noch privat untergebracht sind. Allerdings würde unser Haus den Charakter eines Waisenhauses verlieren, da Kinder verschiedenster Veranlagungen uns zugeschoben würden. Der Kanton stände unbedingt vor Anstaltserweiterungen oder Neuerstellung von Heimen.

Hoffen wir, daß in dieser fortschrittlichen Angelegenheit gütige Gesinnung der Regierung und auch des Volkes waltet.

Der Schaffhauser Brief möchte noch etwas sagen. Vielleicht bin ich der einzige, der so denkt, immerhin, wenn einmal der Stein im Rollen ist, so werden im Stillen manche Leser denken: Er hat doch eigentlich recht.

Wir jungen Anstaltsvorsteher, die einen mit, die andern ohne eigentliche Vorpraxis im Anstaltsdienste, hören so gerne von ältern, im Dienste ergrauten Vorstehern aus ihren Erfahrungen, würden gerne einmal Besuche machen, um Neuerungen kennenzulernen, um zu Hause seinen eigenen Betrieb richtig einschätzen zu lernen. Es hat mich an den Versammlungen gewundert, daß noch nie einer aus der Küche redete, wie der Volksmund zu sagen pflegt. Ich habe die Ansicht, daß immer noch zuviel vom Allgemeinen geredet wird, nicht vom Speziellen. Es steht mir ferne, den leitenden Persönlichkeiten nahezutreten. Mich nähme es einmal wunder, wie hoch die Verpflegungstage der Kinder dieser und jener Anstalt kommen. Ich möchte einmal hören über: vorteilhaftes Einkaufen. Ein anderer macht's vielleicht besser als ich. Ich möchte einen Vorschlag bringen und im nächsten Jahr einen Vortrag über Rechnungswesen in der Anstalt, meinetwegen: Anstalt und Buchhaltungssystem, hören. Es ist dies ein Vorschlag; vielleicht werden bis zu jenem Zeitpunkte andere Themen aktuell.

Was wollen meine kurzen Auslegungen? Sie sollen gegenseitig aufmuntern, nicht allzu scheu zu sein. Bei Zusammenkünften erzählt auch hie und da aus eurer eigenen Küche.

Es wäre für unsern Verein von großem Nutzen, wenn wir statistisches Material sämtlicher Anstalten sammeln würden. Alljährlich würden die Heimleiter ihre Insassen, wie Angestelltenzahl, bekanntgeben; die Verpflegungskosten pro Tag und Kopf in Haushalt und Bekleidung wären auch sehr wissenswert. An Hand solcher Aufzeichnungen können sich die Heimleiter Orientierungen holen. Natürlich könnte man auf diesem Gebiete immer mehr ausbauen. Die Arbeit wäre sehr interessant und hätte nach Jahrzehnten schon Bedeutung.

Das Jahr 1931 brachte dem Pestalozziheim nicht sehr große Veränderungen. Die Zöglingszahl stieg auf 24 und damit ist das Heim vollbesetzt. Herr Kollege Vogelsanger schreibt: „Endlich erhielten wir eine modern eingerichtete Waschküche, ein Reserve- und auch ein Krankenzimmer. Im Hof wurde ein hübsches Gartenhaus erstellt, das im Sommer als Freiluftschule dienen soll. Unser Garten wurde vergrößert und der große Spielplatz ums Haus mit Bäumen bepflanzt. So ist für die Zukunft in mancherlei Beziehung gesorgt. Der vergrößerte Garten gibt vermehrte Arbeitsgelegenheit für die Zöglinge und der große Baumbestand verspricht in absehbarer Zeit den eigenen Obstbedarf zu decken, was nicht nur darum lobenswert ist, sondern auch weil unsere Kinder an ihren Bäumen das Blühen, Werden und Gedeihen beobachten können, was auch unsern Schwachsinnigen Freude bereitet."

Erziehungsanstalt Friedeck, Buch. Das Jahr verlief ziemlich normal. Friedeck ist mit 25 Knaben und 8 Mädchen bis auf wenige Mädchenplätze voll besetzt. Vielleicht wäre der etwas starke Personalwechsel, eine Folge des vorjährigen Hauselternwechsels, zu erwähnen.

Bürgerliches Waisenhaus, Schaffhausen. Wir stehen mit rund 12,000 Verpflegungstagen dem vorangegangenen Berichtsjahr um 1000 nach. Wir zählen heute 15 Knaben, 8 Mädchen, 4 interne und 4 externe Lehrlinge. (Pfleghaus 13 Kinder.) Das Waisenhaus arbeitet mit fünf Angestellten.

In baulicher Beziehung wurde nichts Nennenswertes unternommen, da man im neuen Betriebsjahr eine äußere Gesamtrenovation in Aussicht gestellt hat.

Solothurn. W. Fillinger, Anstalt f. schwachs. Kinder, Kriegstetten.

Die solothurnischen Anstalten erfreuten sich auch im Berichtsjahre wiederum des Wohlwollens ihrer Gönner und Freunde.

Für die Discher-Anstalt in Solothurn ging ein längst gehegter Wünsch in Erfüllung, nämlich der Einbau der Zentralheizung.

Die Anstalt St. Joseph in Grenchen führte die Modernisierung und Verbesserung ihres Heimes weiter und darf sich heute in ihrem neuen Kleide wohl sehen lassen. Der ziemlich ausgedehnte Landwirtschaftsbetrieb wurde verpachtet, was in finanzieller Hinsicht einen Gewinn bedeutet. Die größern Knaben konnten von den Pächtersleuten, wenn immer angängig, beschäftigt werden. Auch die Lehrwerkstätten wurden zeitgemäß ausgebaut.

Die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten erhielt ihre gesonderten Spielplätze für Knaben und Mädchen, ein schönes Strandbad während der heißen Tage und im Winter eine ideale Schleifbahn. Durch einfache Stauung der alten Oesch wird der Spielplatz für die Knaben nach Belieben unter Wasser gesetzt.

Das Waisenhaus St. Ursula in Deitingen wird von Schwestern des Bürgerspitals geleitet. Der Neubau und die Vergrößerung des Bürgerspitals erforderte eine vermehrte Anzahl von Pflegerinnen und darum wurden einige Schwestern von der Anstalt zurückgezogen. Infolgedessen mußte der Betrieb etwas reduziert werden. Die schulpflichtigen Kinder wurden entlassen und damit verschwand eine ganze Abteilung. Dagegen wurden die Säuglinge und einige Kleinkinder behalten und das Bestreben der Anstalt ist es nun, mehr ein Säuglingsheim für durchschnittlich 35 Säuglinge und ganz Kleine zu sein, während sie früher eine Anstalt für Kinder aller Altersstufen war und durchschnittlich 65 Kinder aufwies. Eine für die Säuglingspflege eigens ausgebildete Schwester waltet ihres Amtes und hat regelmäßig eine Ausbildungstochter neben sich. Eine eigene Säuglingsküche wurde eingerichtet und auch die große Anstaltsküche wurde für elektrischen Betrieb umgebaut und mit allen modernen Einrichtungen versehen.

Auf 1. Mai 1932 soll auch die kantonale Knabenwaisenanstalt in der praktisch ausgebauten Villa Schläfli in Selzach eröffnet werden.

St. Gallen. Dir. Altherr, Blindenheim, St. Gallen.

Städtisches Waisenhaus St. Gallen. Am 1. September durften Herr und Frau Tschudi ihr 25-jähriges Jubiläum und am 9. 1931 der Hausknecht Bernhard Schlumpf sein 40-jähriges Jubiläum feiern. Unsere herzliche Gratulation!

Blindenheim St. Gallen. Am 1. Oktober 1931 waren es 25 Jahre, daß Viktor Altherr, der Leiter der ostschweizerischen Blinden-Anstalten, seinen damaligen Lehrerberuf aufgegeben und sich ganz der Blindensache gewidmet hat. Unsere aufrichtigen Wünsche! (Red.)

Am 1. Oktober 1931 ist im ehemaligen Lutzschen Erziehungsinstitut in Kronbühl ein Heim für mehrfach Sinnesgebrechliche jeden Alters eröffnet worden.

St. Galler Werkstätten für Mindererwerbsfähige. Im vergangenen Jahr wurde in Bruggen ein Arbeitsheim eingerichtet. Verfügbare Plätze für Interne: 10. Kostgeld Fr. 3.— pro Tag. Vorläufige Beschäftigungsmöglichkeiten sind: Webstube, Teppichflechterei, Gartenbetrieb. Nach neuen, geeigneten Arbeitszweigen wird gesucht. Soweit als möglich soll der Arbeitslohn des Zöglings vom Kostgeld in Abzug gebracht werden. Eröffnung des Internates im Frühjahr 1932.

Bürgerspital und Bürgerheim St. Gallen. Herr Verwalter Engler trat am 1. August 1931 zurück, sein Amtsnachfolger ist Herr Hans Angehrn-Sprunger. Allseits gute Erfolge! (Red.)

Anstalt Kappelhof, Kronbühl. Herr Vorsteher Danuser hat ein arbeitsreiches Jahr hinter sich, Aenderungen im Betrieb sind nicht eingetreten.

Evangelische Erziehungsanstalt Langhalde, Abtwil. Auch hier berichtet Herr Vorsteher Dähler von einem ruhigen Gang.

Waisenanstalt Rickenhof, Wattwil. Das Heim erhielt Zuzug aus Flawil, die Oekonomie soll eventuell verkleinert (verpachtet) und eine Lehrstelle aufgehoben werden.

Kinderheim Felsengrund, Stein (Toggenburg). Die Hausmutter Dora Wehrli berichtet über ein ruhiges Jahr.

Erziehungsanstalt Hochsteig (Toggb.). Die neue Scheune wurde letztes Jahr mit einem Kostenaufwand von Fr. 40,000.— aufgerichtet. Leider erhielt die Anstalt keine Subventionen.

Rheinische Erziehungsanstalt, Balgach. Aus Gesundheitsrücksichten erfolgte die Demission der Hauseltern Ulrich auf 31. März März 1932. Sie wohnen nun in Oetwil a. See (Zürich).

Anstalt für schwachsinnige, bildungsfähige Kinder, Marbach. Herr Vorsteher Graf schreibt: „Wir haben noch 2 Betten, 3 Schulbänke und 2 Tische mit Stühlen angeschafft und somit das letzte Plätzchen besetzt, so daß wir nun 65 Zöglinge plazieren können."

Werdenbergisches Erziehungsheim in Grabs und Kinderheim Credaschihaus in Goßau haben nichts Neues zu berichten. Frau Frischknecht-Hirt beklagt den Heimgang ihres Präsidenten, Herrn Pfarrer Berger.

Tessin. Oberstlt. F. von Benoit, Bern.

Das Kinderheim Rivapiana in Minusio bei Locarno hatte im verflossenen Jahr 1931 stets eine gute Besetzung, oft sogar ein mehr als volles Haus, keine besondern Krankheiten und wenig andere Schwierigkeiten. Neuerungen im Betrieb und in den persönlichen Verhältnissen sind keine zu verzeichnen.

Im Tessin wächst die Einsicht, daß die allgemeine Fürsorge in erster Linie dem Kinde gehört. So werden im Laufe der nächsten Monate drei neue Heime für gesundheitlich geschwächte Kinder eröffnet, wovon zwei durch die Opera Ticinese di Assistenza alla Fanciullezza in Airolo und Locarno und ein eigentliches Kindersanatorium oberhalb Reazzino, unter dem Protektorate des Bischofs von Lugano.

Thurgau. A. Landolf, Anstalt Bernrain.

Die allgemeine Wirtschaftskrise läßt die lieben Silberbächlein Vergabungen weniger reichlich fließen. Dafür aber gibt das im Entwurf vorliegende neue Schulgesetz den Anstalten das Recht, von Staat und Gemeinden außer Kostgeldentschädigung Schulgeld und Beitrag für Berufsausbildung zu verlangen.

Kantonales Kinderheim, Romanshorn. Aus dem neuen, schönen Heim duftet Ruhe und behagliches Wohlsein. Kein Wunder, wenn seine Räume sich schon ein Jahr nach dem Bau als zu klein erweisen. Jahresrechnung schließt günstig. Das Haus ist übervoll und genügt den Anmeldungen nicht.

Kinderheim Güttingen. Es ist bestrebt, seinen 16—20 Kindern verschiedenen Alters Familienleben und Heimat zu bieten, vermittelt

den Ausgetretenen Stellen und hilft finanziell an der Berufslehre mit. Daneben nimmt das Heim auch Ferienkinder, erholungsbedürftige Kinder und Kinder von kranken Eltern auf. Dies, um die Ausgetretenen materiell besser unterstützen zu können. Bei diesem System kommen natürlich die einen oder die andern zu kurz, die „Großen" haben ein Heim ebenso nötig wie die „Kleinen", die es der andern wegen besetzen müssen.

Die Strickstube Sommeri war bisher ein Privatunternehmen, wurde aber vor einem halben Jahr in „Vereinsbetrieb" umgewandelt. Strickstube und Kinderheim sind stets vollbesetzt.

Waisenanstalt St. Iddazell, Fischingen, beherbergt 50 Knaben und 89 Mädchen. Davon sind 46 Kinder schulpflichtig, 93 sind nicht schulpflichtig. Die Anstalt drücken Bausorgen. Sie will alljährlich Fr. 20—25,000.— für Bauten und Reparaturen ins Budget stellen, bis die Gebäude der Zeit genügen.

Anstalt Mauren. Herr Oberhänsli hat es immer „dick hinter den Ohren". Er beantwortet die vier Fragen unseres Herrn Präsidenten — nach der Bewertung des „feinen Züripapiers" so:

1. Haben Sie über Neuerungen... nein. 2. Dito persönliche Verhältnisse: Unser Lehrer hat sich mit unserer Kindergärtnerin verheiratet und wohnt in der Anstalt, beide in bisheriger Eigenschaft. 3. Neuschöpfungen: Ein ungenannt sein wollender Wohltäter hat für den Fall seines Ablebens sein Herrschaftshaus nebst einer gewissen Summe für ein zu gründendes Waisenhaus bestimmt. 4. Allgemeines und Wünsche: Wir sind wunschlos!

Glücklicher Mensch! Nichts bedürfen ist göttlich. Könnten doch alle Anstaltsleute so glücklich sein wie der Weise in Mauren!

Die Anstalt Bernrain erhielt einen prächtigen Um- und Erweiterungsbau. Das schmucke Haus darf sich nun gar wohl neben den besteingerichteten Anstalten des Landes sehen lassen. Ich hegte hohe Wünsche in bezug auf den geplanten Neubau — ein bescheidener Berner gehört ja bekanntlich zu den sieben Weltwundern —, aber schier alle Wünsche wurden übertroffen. Es ist ein schönes Denkblatt für den Thurgau, in der gegenwärtigen Krisenzeit Fr. 200,000.— zu opfern für eine Anstalt für Kinder verwahrloster Eltern.

Am 18. März weihte eine bescheidene Feier die Anstalt ein. Wir luden den schönen Thurgau zu Gast, sagten ihm aber noch nicht, daß sein Heim für Schattenkinder nicht Fr. 200,000.—, sondern Fr. 260,000.— koste.

Das Arbeitsheim Amriswil beschäftigt 76 Gebrechliche. Davon verdienen 20 ihren Lebensunterhalt. 56 erarbeiten einen Teil ihres Lebensunterhaltes. Die Lohnzahlung an die 76 Zöglinge betrug im Berichtsjahr Fr. 58,560.—. Der Warenverkauf erreichte Fr. 345,595.—. Von den Zöglingen wohnen 50 im Heim, 20 bei Privatfamilien im Dorf; Verpflegung erhalten sie im Heim.

Im Herbst wurde ein Lehrer angestellt, der neben der Aufsicht in der Freizeit mit den Eltern und Versorgern die Korrespondenz zu besorgen hat, bei der Plazierung der Zöglinge in freien Betrieben mithilft und für nutzbringende Verwendung der Freizeit sorgt.

Ein Betrieb mit Gebrechlichen kann keine Geschäftsgewinne verzeichnen. Die Betriebsrechnung pro 1931 schließt mit einem Verlust von Fr. 20,000.— ab. Deshalb wurde am 18. Dezember 1931 der „Hilfsverein Arbeitsheim für Gebrechliche, Amriswil" gegründet, der sich zu einem Jahresbeitrag von mindestens Fr. 2.— verpflichtet.

Zürich. A. Joß, Bürgerheim, Wädenswil.

Die erste Tagung des Armenerzieherverein, die ich als junger Anstaltsvorsteher besuchte, war in Brugg, Neuhof-Birr, der Arbeitsstätte unseres Altmeisters Pestalozzi.

Voll Ehrfurcht und Zittern bewegte ich mich in den Reihen der Erfahrenen. Ein Mann fiel mir besonders auf. Ein Haupt länger als alles Volk, der durch seine „Herablassung" zu uns Anfängern mein Herz gewann. Ich fragte verstohlen nach dem Namen dieses biedern Eidgenossen und es hieß: Das ist unser Zürcher Kantonalkorrespondent und Aktuar Freund Bührer aus Schlieren. Er sieht dann alles, was geht, wenn er so groß ist.

Ein Haupt länger als alles Volk. — Als Freund Goßauer, unser lieber Vorsitzender, die Frage an mich richtete wegen der Uebernahme des Korrespondentenamtes für den Kanton Zürich, an Stelle des leider zurücktretenden Freundes Bührer, schwand mir der Mut. Denn ein Haupt länger als alles Volk bin ich in keiner Beziehung. Darum bitte ich um Nachsicht, aber auch um Kritik.

Unserm Freund Bührer danken wir herzlich für all die wertvollen, tiefschürfenden Berichte und Protokolle, die für unsere Chronik gediegene Unterlagen geben werden. Wir danken aber auch an dieser Stelle für die treue Freundschaft, die wir alle von ihm immer wieder erfahren dürfen. Wir wünschen Freund Bührer von Herzen Stärkung der Gesundheit und ein herzliches „Vergelt's Gott!"

Um aber nun berichten zu können, braucht es Stoff. Das bedingt, Ihr lieben Hauseltern, daß Ihr mir anvertraut, was Euch schwer macht und Euch bewegt. Ich möchte Euch tragen helfen. Sagt mir Eure Pläne und Eure Freude, daß das Bild wahrheitsgetreu gezeichnet werden kann. Ihr jüngern Semester — auch Herzensgeheimnisse soll ich ergründen; Ihr könnt mir glauben, ich habe volles Verständnis dafür. Ich sollte im rechten Moment gratulieren und bekanntmachen können, wenn ich auch Berner bin.

Leiterwechsel, Zweckänderung der Heime, wichtige Umbauten, Schenkungen von Fr. 1000.— bis 100,000.— und mehr, alles interessiert mich.

Nun zu unsern Heimen.

Nach schweren Zeiten der Prüfung ob Sein oder Nichtsein, ist im Knabenerziehungsheim Brüttisellen Neues erstanden. Die Knaben müssen nicht mehr in die Fabrik, sondern können nun in einer neuangelegten Großgärtnerei und in Werkstätten beschäftigt werden. Erzieherisch eine überaus wertvolle Aenderung, worüber wir uns mit den Freunden Wagner von Herzen freuen.

Das Kinderheim Bühl, Wädenswil, für schwachsinnige Kinder hat in seinen Stundenplan rhythmische Uebungen aufgenommen und damit erneut bewiesen, daß auch private Heime unter großen persönlichen Opfern

der Hauseltern alles tun, um den Ansprüchen der Neuzeit zu genügen. Das letzte Examen bewies, wie überaus wertvoll diese Uebungen sind, um die sonst so schwerfälligen Kinder gelöster und beweglicher zu machen, und um die Reaktionszeiten zu verkürzen. Der Erfolg hat sich sogar im Schulunterricht ausgewirkt.

Die Gemeinde Horgen hat mit gewaltigem Mehr den Neubau einer neuen Armenanstalt beschlossen. Wer die jetzigen provisorischen Verhältnisse in der „alten Mühle" kennt, freut sich mit den Hauseltern; denn eine Aenderung war bitter notwendig. Leider sind zwei Punkte, die mich in der ganzen Sache nicht befriedigen. Erstens soll der alte Name Armenanstalt beibehalten werden, statt dem neuen Haus einen neuen Namen, z. B. Bürgerheim, zu geben. Zweitens soll der Armenanstalt eine Abteilung für Jugendliche, also eine Art Waisenhaus, angegliedert werden, was nach den heute anerkannten Erziehungserkenntnissen nicht gut ist. Theoretisch läßt sich die Sache trennen. Praktisch wird's gegenseitig Uebergriffe geben. Die jungen, leicht beeinflußbaren Kinder sollten nie zur Hauptsache lebensuntüchtige Menschen um sich haben; denn allzu leicht wird der Tramp angenommen und das Lebensideal zu wenig hoch gesteckt.

Das Bürgerheim Wädenswil hat im vergangenen Jahr ein Heimwesen zugekauft, um die Selbstversorgung weiter auszubauen und um in Notzeiten auch im neurenovierten Bauernhaus Pfleglinge unterbringen zu können.

Von Freienstein kommt die Kunde, daß Freund Bürgi, Vater und Gemahlin, nach 35-jähriger, segensreicher Tätigkeit zurücktreten, um sich nach Zäziwil (Emmental) in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Wir wünschen unsern Freunden noch viele gesunde, frohe Jahre des trauten Beisammenseins. Als Nachfolger ist der jüngste Sohn, Gottfried Bürgi, gewählt worden, der mit seiner neuvermählten Gattin die Lebensarbeit seiner Eltern übernehmen wird. Wir wünschen Freude und Gottes Segen für diese große, aber hehre Aufgabe.

Im Schloß Uitikon a. Albis werden wieder große Pläne geschmiedet, nicht zu einem Raubzug oder kriegerischen Tun, sondern es soll nach Beschluß des Kantonsrates, als Ersatz für Ringwil, der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon (Alter der Pfleglinge 18—25 Jahre) eine Erziehungsanstalt für Jugendliche (Alter 14—18 Jahre) wirtschaftlich angegliedert werden, mit eigenem, noch zu bauendem Heim und eigener Heimleitung. Wir wünschen unsern Freunden Gerber gutes Gelingen zu den neuen, großen Aufgaben.

In unserm Kanton Zürich ist die Vereinigung der Anstaltsvorsteher, oder modern ausgedrückt die V. A. V., zu einem festen Band der Zusammengehörigkeit und des regen Gedankenaustausches geworden. Zwei- bis dreimal im Jahr versammeln wir uns, um über aktuelle Themata zu sprechen und zu diskutieren, z. B. das neue Armengesetz, Interessantes aus der Taubstummenzählung, das neue Tuberkulosengesetz im Hinblick auf unsere Anstalten, neue Anstaltsnormen, Berufsberatung, Psychotechnik u. a. m. Da die Zusammenkünfte immer in ein Heim verlegt werden, so haben die Hauseltern gleichzeitig Gelegenheit, andere Betriebe kennenzulernen, sich gegenseitig zu befragen und zu beraten. Freund-

schaften werden gepflegt und Freudiges und Schweres dem Freunde anvertraut.

Es freut uns, daß fast lückenlos alle Heime des Kantons angeschlossen sind. Nur so gibt es ein zielbewußtes Zusammenarbeiten und die Vereinigung erhält dadurch das Ansehen, das unbedingt nötig ist, um unsern Anträgen bei den amtlichen Instanzen Nachdruck zu verschaffen.

Frau Anna Dähler-Ramseier †.

In der Eremitage des ältesten Mitgliedes unseres Vereins ist tiefe Trauer eingekehrt. Vater Dähler hat in der Nacht vom 10. auf den 11. April seine Lebensgefährtin und Stütze in den Tagen seines Alters verloren. Noch am Abend vorher hatten sie gemeinsam in der nahen Kirche einem Konzert beigewohnt. In der Nacht darauf ist Mutter Dähler still und ohne Kampf hinübergeschlummert. Ein Herzschlag hat ihrem irdischen Leben nach 69-jähriger Wallfahrt ein Ziel gesetzt. Während 27 Jahren war sie dem nun 91-Jährigen die treue Gehilfin und Gefährtin, zuerst in der Waisenanstalt Brünnen und dann in der stillen Klause an der Morgenstraße in Bümpliz. Gemeinsam haben sie da ihren Garten gepflegt und daneben, solange die Kräfte es erlaubten, ihre Zeit und Gaben in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Trotz körperlichen Beschwerden und Leiden hat die Mutter Tag für Tag ohne Hilfe noch ihre häuslichen Arbeiten verrichtet. Es war für die Dahingeschiedene ein schwerer Schlag, als sie vor 14 Jahren ihre einzige Tochter im blühenden Alter nach langem Krankenlager hinscheiden sah. Der Schmerz saß tief, aber in stillem Gottvertrauen hat sie sich in Gottes Fügung geschickt. Dafür brachten die öftern Besuche der Kinder, der Enkel- und Urenkelkinder Ablenkung, Abwechslung und große Freude in die stille Einsamkeit der alten Leutchen.

Am 14. April haben wir die Mutter und die treue Weggefährtin unseres Vaters auf dem Friedhof in Bümpliz zur letzten Ruhe bestattet. Zahlreich war das Geleite auf dem letzten Wege; denn die teure Verstorbene war vielen mit mütterlicher Liebe und Tat zur Seite gestanden.

Das grüne Häuschen an der Morgenstraße ist geschlossen und Vater Dähler hat in hohem Alter noch einmal den Wanderstab ergreifen müssen. Im schönen Heim seines jüngsten Sohnes und dessen fürsorglicher Gattin möchte er auf aussichtsreicher Höhe, inmitten eines großen Gartens, seine Erdenwallfahrt beschließen. Fr. Dähler.

Was ist Heilpädagogik?

Heilpädagogik ist die Lehre von der Erfassung entwicklungsgehemmter Kinder und Jugendlicher und ihrer unterrichtlichen, erzieherischen und fürsorgerischen Behandlung.

In unserm Lande sind durch die Tätigkeit dreier hervorragender Schweizer (Amann, Guggenbühl und Pestalozzi) nachhaltige heilpäda-